Zeitung der Berner Landeskirchen 2015

Kirche ist mehr als du glaubst

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Bern
Eglise nationale catholique romaine du canton de Berne

Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern
Eglise nationale catholique-chrétienne du canton de Berne

1

Die Landeskirchen – mit dem Volk und fürs Volk

Kitt in der Gesellschaft

manun / photocase.de

Hier spielen Nick und Sophie. Tante Rosa jasst mit Opa Wittwer, 70 Senioren treffen sich zum Kaffee und für Ausflüge. An Hochzeiten wird gefeiert und getanzt. An Beerdigungen weinen und trauern wir. In Kirchgemeinden und Pfarreien kommen Menschen zusammen. Von überall her, aus allen Generationen, Milieus und Kulturen. Vor und hinter den Türen gibts Gespräche und Diskussionen. Jede Woche wird herzhaft gesungen. Die Gesellschaft braucht dringend Zusammenhalt und Platz für solche Begegnungen.

- In der Kirche begegnen sich Menschen, die sich sonst nicht treffen würden: Das fördert die Toleranz und das friedliche Zusammenleben. Unzählige Zugezogene und auch Ausländerinnen und Ausländer werden so integriert.
- Nirgendwo wird so viel unentgeltlich geleistet wie in den Kirchen. Auf jeden Franken Kirchensteuer entfällt Freiwilligenarbeit im Wert von drei Franken.
- Wo es keinen Dorfladen, keine Post oder keinen Arzt mehr gibt, sind die Kirchen oft der letzte funktionierende «Service public».
- Kirchliche Räume stehen allen offen: Familien, Gruppen und Vereinen – für Sitzungen, Feiern und Feste.
- Die Landeskirchen sind überall präsent: als Kirchgemeinden und Pfarreien, aber auch regional, kantonal und mit weltweitem Engagement.
- Die Geschichte von Jesus Christus, der auf alle Menschen zugegangen ist, inspiriert die Kirche und ihre Mitglieder. Diese Botschaft ist moderner und notwendiger denn je.

Die Landeskirchen sind eine tragende Kraft unserer Gesellschaft. Ihre Präsenz und ihre Leistungen strahlen weit hinaus. Ein grosser Teil der Bevölkerung gehört dazu und steht dazu.

«Die Kirche trägt als Ort der Hoffnung und Menschlichkeit viel zu einem sicheren Staat und einer sicheren Gesellschaft bei. Das hilft weiter als Schwarzweissdenken und öffentliche Empörungen.»
Annette Keller, Direktorin Anstalten Hindelbank

Foto: Pia Neuenschwander

2

Die Landeskirchen – Raum fürs Christsein

Für Glauben, Zweifel und Fragen

«Ohne Volkskirche würde mir persönlich ein wichtiger Ort der Ruhe, des Auftankens und auch der Begegnung fehlen.»
Bettina Inderbitzin, Sportlehrerin, Wohlen b. Bern

Wenn Glocken vom Kirchturm läuten, ist dies ein Signal: Hier treffen sich Menschen, um einander beizustehen. Hier können sie feiern, nachdenken oder einfach still werden in lärmigen Zeiten. Kirchen sind mehr als Gebäude. Da haben Lebensfragen Platz, besonders an Wendepunkten des Lebens. Ob ein Unglück hereinbricht oder ein freudiges Ereignis ansteht.

- Neugeborene Kinder werden getauft – und auch Erwachsene. Jugendliche beginnen mit Konfirmation oder Firmung einen neuen Lebensabschnitt. Hochzeiten verbinden mehr als zwei Menschen. An Abdankungen verabschieden wir uns.
- Die Angebote sind vielseitig, von der Sonntagspredigt über Familien-Messen bis zur Andacht im Altersheim. Vom Berggottesdienst über die Christnachtfeier bis zum Weltgebetstag.
- Bei einem Lawinenunglück oder Flugzeugabsturz, Tsunami oder Krieg – die Kirchen bieten Raum, um Trauer, Ratlosigkeit und Anteilnahme auszudrücken.
- Offene Kirchen, Kapellen oder Kreuze am Wegrand laden ein zum Innehalten, für Atempausen oder ein Gebet. Um daran zu denken, was unser Leben übersteigt – ob wir es Gott, das Göttliche oder anders nennen. Auch Fragen und Zweifel haben Platz.

3

Die Landeskirchen – soziales Engagement im Bernbiet

Auf der Seite der Schwachen

Ein Dach über dem Kopf in Notschlafstellen oder warmes Essen dank Gassenküchen – das ist auch in der reichen Schweiz nötig. Jede zehnte Person lebt in prekären Verhältnissen. Wer hinschaut, entdeckt versteckte Not weit über die materielle Armut hinaus. Es braucht Frauenhäuser oder die Flüchtlingshilfe. Wer ein persönliches Anliegen hat, findet Menschen, die mittragen. Die Kirchen schauen hin, handeln und helfen.

Die Landeskirchen engagieren sich für Bedürftige. Ihre Leistungen kommen allen zugute, egal woher sie kommen. Vieles geschieht im Hintergrund. Was zählt, ist Not zu lindern und Ungerechtigkeit zu bekämpfen.

Fotolia.com

Fotolia.com

- Die Kirchen zeigen sich in der Öffentlichkeit mit der Monatszeitung *reformiert.*, dem Berner *pfarrblatt* und dem Bieler *angelus,* Radiopredigten oder dem *Wort zum Sonntag* im Schweizer Fernsehen.

Christinnen und Christen können in den Kirchen ihren Glauben leben. Diese bieten Raum und Räume zum Feiern. Sie erinnern uns daran, wie einzigartig das Leben ist.

«Dank den Beiträgen und Spenden der reformierten und katholischen Kirchen kann das bäuerliche Sorgentelefon schnell und unkompliziert helfen.»
Lukas Schwyn, Pfarrer, Präsident Bäuerliches Sorgentelefon

- Kirchliche Fachpersonen stehen bei Krisen zur Verfügung: Care-Teams, Spitalseelsorge, Palliative Pflege, Gefängnisseelsorge.
- Beratungsstellen der Landeskirchen helfen bei Ehe- und Partnerschaftsfragen, Verschuldung, Suchtproblemen, Sorgen von Bauern oder Familien, in der Armeeseelsorge oder bei Selbsthilfegruppen.
- Die kirchliche Gassenarbeit unterstützt Notleidende auf der Strasse, zum Beispiel suchterkrankte Menschen, mit Gesprächen, Beratung oder einem finanziellen Zustupf.
- Im *Caritas*-Laden können Bedürftige einkaufen – und er verhindert das Wegwerfen von geniessbaren Esswaren. Auch der politisch und konfessionell unabhängige Verein *Tischlein deck dich* arbeitet für die wöchentliche Abgabe von Lebensmitteln mit Kirchgemeinden zusammen.
- Die Kirchen bauen soziale Institutionen auf, die später eigenständig werden. Zum Beispiel *Die Dargebotene Hand* rettet mit dem Sorgentelefon 143 und der Onlineberatung Menschenleben.
- Viele Sozialprojekte erhalten Geld, Mitarbeit oder Räumlichkeiten von Kirchen. Diese können direkter, rascher und dank den Freiwilligen günstiger handeln als der Staat.

IMPRESSUM **KIRCHE IST MEHR ALS DU GLAUBST** Zeitung der Berner Landeskirchen 2015 **HERAUSGEBERINNEN** Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Bern; Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Bern; Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern **MITHERAUSGEBER** Verein reformiert. Bern | Jura | Solothurn und Pfarrblatt-Gemeinschaft Bern **PROJEKTGRUPPE UND GRUNDLAGEN** Matthias Zeindler, Leitung Bereich Theologie, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn; Hans Martin Schaer, Leitung Kommunikationsdienst, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn **KONZEPT, TEXTE, REDAKTION** Lisbeth Zogg Hohn, cottier + zogg, Generationenwelten, Walkringen; Karl Johannes Rechsteiner, rechsteiner pr, Signau **MITARBEIT** Karin Brunner, Kommunikationsdienst der Römisch-katholischen Landeskirche, Bern; Roland Jeanneret, Journalist, Bern **GRAFIK** Renata Hubschmied, Bern **DRUCK** Auflage 430 000 Exemplare, Ringier Print, Adligenswil **DOWNLOAD** www.berner-landeskirchen.ch; www.refbejuso.ch; www.kathbern.ch; www.christkatholisch.ch

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Gehören Sie zu einer der drei Landeskirchen? Sieben von zehn Frauen und Männern im Kanton Bern sind dabei. Selbst wenn Sie nicht Mitglied sind, bieten Ihnen die Landeskirchen einiges.

Die Kirchen sind mehr als die Kirchtürme in Städten und Dörfern – hier geschieht nicht nur am Sonntag etwas. In jeder Lebenslage spielen die Kirchen eine Rolle, es fällt uns gar nicht mehr auf. Diese Zeitung erläutert zehn der wichtigsten Wirkungsfelder der Kirchen hierzulande.

Die Kirchen bieten Raum für religiöse Rituale und Feiern. Zum Innehalten im Alltag und als Gegenpol zu Rastlosigkeit und zum Kampf um Erfolg und Geld. In den Kirchen werden wir begleitet an den Wendepunkten unseres Lebens – von der Taufe bis zur Beerdigung.

In den Kirchen können Menschen nach Gott fragen und sich von Jesus Christus faszinieren lassen. Hier können wir über den Sinn des Lebens nachdenken und sprechen.

Die Kirchen sind eine stille Kraft. Die Gesellschaft profitiert ausserordentlich viel von ihren Ideen und von ihrem Schaffen. Und vom riesigen Engagement der Freiwilligen.

Die Landeskirchen sind mehr als ihre Tradition. Sie entwickeln sich, stellen sich den Fragen der Zeit und verändern sich. Dabei müssen wir Sorge tragen für das Gewachsene.

Im Herbst 2015 stellt der Berner Regierungsrat dem Kantonsparlament einen Bericht vor zur Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Diese Zusammenarbeit ist wichtig. Denn Kirche ist mehr, als du glaubst.

Auch Sie sind gefragt, sich als Bürgerin und Bürger an diesem Prozess zu beteiligen – indem Sie sich informieren, sich eine Meinung bilden und Stellung beziehen.

Foto: Mauro Mellone

Ihre Berner Landeskirchen (von links nach rechts)
Christoph Schuler, Christkatholische Landeskirche
Andreas Zeller, Evangelisch-reformierte Landeskirche
Josef Wäckerle, Römisch-katholische Landeskirche

4

Die Landeskirchen – weltweit solidarisch

Hilfe kennt keine Grenzen

Syrien, Irak, Eritrea, Nigeria, Ukraine … Kriege, Krisen, Katastrophen vertreiben unzählige Menschen. Naturereignisse wie Klimaveränderung, Erdbeben oder Dürren verursachen enorme Not. Die globale Kluft zwischen Arm und Reich wächst. Die Kirchen engagieren sich hier wie dort. Solidarität kennt keine Grenzen.

«Ein Glücksfall, dass die Rolle der Landeskirchen in einer Zeit neu geklärt wird, in der Kirche und Staat in einem unverkrampften Verhältnis zueinander stehen und die grosse Bedeutung der Kirchen noch in weiten Teilen der Bevölkerung anerkannt ist.»
Hans Stöckli, Ständerat

- Italienmission, Philippina-Treff, tamilisches Essen oder afrikanische Gottesdienste – zugezogene Menschen leben ihre Kultur auch in eigenen christlichen Gemeinden. Die Landeskirchen helfen partnerschaftlich.
- Jede Kirchgemeinde und Pfarrei ist Teil der Weltkirche und der Ökumene, ein unvergleichliches globales Netzwerk.
- Ein Ausgleich zwischen reichen und armen Ländern ist dringend nötig. Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit hilft weiter mit Werken wie *Brot für alle* und *Fastenopfer, Caritas* oder *HEKS* und durch *Mission 21* oder *Partner sein.*
- Über 50 Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht, 90 Prozent von ihnen in Entwicklungsländern. Die Kirchen sorgen für Soforthilfe und Wiederaufbau. In der Schweiz stehen sie Flüchtlingen und Papierlosen (Sans-Papiers) bei und leisten Rückkehrhilfe.
- Integration braucht Anlaufstellen, Sprachkurse und Quartiertreffs – all dies bieten die Landeskirchen. Sie fördern das Verständnis zwischen Einheimischen und Zugezogenen und ermöglichen Gottesdienste in der Muttersprache.

5

Die Landeskirchen – im interreligiösen Dialog

Glaube, der weiterführt

Foto: Stefan Maurer, Bern

Farbige Fahnen flattern am Berner Europaplatz. Im Haus der Religionen treffen Christinnen und Christen Aleviten, Bahá'i, Buddhisten, Hindus, Muslime, Juden oder Sikhs. Vielfältige Kulturen, Religionen und Generationen kommen zusammen für gegenseitige Verständigung, Zusammenleben und Frieden. So zeigen die Landeskirchen, dass Dialog möglich ist. Damit Ängste und Vorurteile sich in Vertrauen wandeln.

- Terroranschläge, Kriege und Vertreibungen werden oft religiös begründet. Doch alle grossen Religionen suchen nach Frieden und Gerechtigkeit. Sie lehnen Fanatismus und Gewalt ab. Lassen wir uns nicht täuschen von extremistischen Splittergruppen.
- Die religiöse Vielfalt nimmt zu. Die Kirchen suchen den Dialog mit Andersgläubigen und respektieren andere Religionen. Das ist eine Stärke des Christentums.

Die Landeskirchen fördern den interkulturellen Dialog – zwischen Religionen und Weltanschauungen, Nationalitäten und Generationen oder mit Fachpersonen aus verschiedensten Wissensgebieten.

Foto: Stefan Maurer, Bern

Pfarreien und Kirchgemeinden integrieren Menschen aus anderen Kulturen. Sie engagieren sich für Menschenrechte, arme Regionen und den weltweiten Frieden. Menschen auf der Schattenseite des Lebens brauchen starke Partner.

«Zu wissen, was wahr und richtig ist für alle, verstellt den Blick darauf, wie wichtig der Dialog ist. Da lob ich mir die Landeskirchen mit ihrem weit gesteckten Zaun und ihrem breiten Dach.»
Gerda Hauck, Präsidentin Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen

Foto: Pia Neuenschwander

- Bei Krisen oder Konflikten hilft Schwarzweiss-Denken nicht weiter. Die Kirchen bieten erfahrene Gesprächspartner an.
- Auch das Zusammenleben verschiedener Lebensalter und Milieus fordert heraus. Die Landeskirchen beteiligen sich an der Erforschung zentraler Herausforderungen der Gesellschaft, zum Beispiel bei Alters- oder Generationenfragen.
- Die Differenzen zwischen Religion und Wissenschaft bieten immer wieder Stoff für Diskussionen. Die Kirchen suchen fruchtbare Auseinandersetzungen – in der Theologie, in Fachgremien oder an Kongressen. Damit neue Ideen entstehen.

imbild – Dominique Plüss Bern, Strasser Architekten

6

Die Landeskirchen – reich an Kultur

Raum für Kreativität

Prächtige Wand- und Deckenbilder zieren manche Kirchen. Chöre und Musik sind seit jeher untrennbar mit Kirchen verbunden – von gregorianischen Gesängen über Bach-Kantaten bis zu Spirituals. Kunst passt in Kirchenräume mit ihrer besonderen Ausstrahlung und Akustik. Kirchenbauten sind aus unserer Kultur nicht wegzudenken.

- Kirchenmusik lebt von klassischen wie zeitgenössischen Werken, auch in der Moderne entstehen viele geistliche Kompositionen. Sie werden in Gottesdiensten oder an Konzerten aufgeführt, wie etwa beim Kirchenklangfest *cantars.*
- Zwischen Kultur und Kirche entsteht immer wieder ein fruchtbarer Austausch. Das zeigen Filme, Literatur und Kunst, Tanz und Theater, Ausstellungen oder Performances – in Kirchen oder kirchlichen Zentren.
- Kreative Tätigkeiten von Kindern und Jugendlichen bis zu Künstlerinnen und Künstlern finden Platz in den Kirchen.
- Manche Kirchen sind historisch wertvoll und prägen Stadt- und Dorfbilder. Für den Erhalt wenden die Landeskirchen grosse Beträge auf. Bei Neu- und Umbauten fördern sie innovative Architektur und moderne Kunst.
- Einheimische und Reisende aus aller Welt haben die Möglichkeit, der sakralen Atmosphäre und dem Reichtum kirchlicher Kulturgüter zu begegnen. Dazu gehören auch Räume der Stille in Flughäfen und an Autobahnen.
- Kirchenglocken sorgen seit Jahrhunderten für vertraute Momente. Stundenschläge begleiten uns Tag und Nacht. Geläute signalisieren etwas Wichtiges: eine Trauerfeier, eine Hochzeit, einen Gottesdienst oder den Beginn eines neuen Jahres.

«Geistesverwandt – so erlebe ich Theater und Kirche nach Jahrhunderten voller Spannungen: Beide stehen vor ähnlichen Herausforderungen, bei beiden steht der Mensch im Mittelpunkt und die Sorge um die Welt.»
Karla Mäder, Dramaturgin Konzert Theater Bern

Foto: Pia Neuenschwander

Die abendländische Kultur ist christlich geprägt. Wer das weiss, wird Musik, Kunst und Literatur besser verstehen. Die Kirchen bewahren und beleben Traditionen und inspirieren künstlerisches Schaffen.

7

Die Landeskirchen – für Bildung und Verständnis

Religion ist keine Privatsache

Fotolia.com

Die westliche Gesellschaft wird immer mehr von verschiedenen Religionen geprägt. Mit dem Streit ums Kopftuch, dem Minarettverbot oder bei religiös motivierter Gewalt nimmt die Tagespolitik häufig religiöse Themen auf. Mit dem Alltag der Mehrheit der Muslime haben diese wenig zu tun. Um zu verstehen, braucht es Information und Austausch.

- Unsere Welt ist gefordert, sich verschiedenen Einflüssen zu öffnen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Kirchen engagieren sich für religiöse Bildung und damit für den religiösen Frieden.
- Die Kirchen thematisieren gesellschaftliche Spannungsfelder und engagieren sich für Konfliktlösungen. Das trägt zum gegenseitigen Verständnis und friedlicheren Zusammenleben bei.
- Vorträge, Kurse, Religionsunterricht, Veranstaltungen und Stellungnahmen der Kirchen verhelfen zu einem besseren Verständnis unserer Kulturen und unseres täglichen Lebens.
- In der Theologie werden Glaubensfragen wissenschaftlich betrachtet. Damit reflektieren die Kirchen auch ihre Herkunft und Geschichte, die religiöse Praxis und ihre Zukunft.
- Seit der Gründung der Universitäten im 19. Jahrhundert werden an den theologischen Fakultäten Fachleute ausgebildet. Diese staatliche Verankerung fördert eine aufgeklärte Religion anstelle von fundamentalistischen Antworten.

Die Landeskirchen – selbstkritisch unterwegs

8

2000 Jahre befreiende Botschaft

Seit der Geburt von Jesus Christus haben sich unzählige Generationen von Menschen von seiner Botschaft inspirieren lassen. Die Kirche trägt diese Geschichte weiter, in die ganze Welt und durch die Zeit. Mal geschieht dies sorgfältig, mal eher zweifelhaft in menschlichen Grenzen.

- Vor Gott hat jeder Mensch seinen eigenen Wert. Diese Grundüberzeugung der Christen prägte das Erkennen und Anerkennen von Menschenrechten, die allein aufgrund des Menschseins allen zustehen.
- Der christliche Glaube hat immer wieder eine enorme Kraft der Erneuerung gezeigt. Glaubwürdige Zeugen waren etwa Franz von Assisi und seine Freunde mit ihrem Aufbruch oder die Täuferbewegung im Bernbiet, die von urchristlichen Werten geleitet wurden.

Fotolia.com

«Was ich dieser Kirche von Herzen gönne, ist, dass sie ihren Gründer nie loskriegen wird.»
Peter Bichsel, Schriftsteller

Aus: Peter Bichsel, «Möchten Sie Mozart gewesen sein?», 64 Seiten, broschiert, ca. CHF 15.–, ISBN: 978-3-87173-355-0, Radius-Verlag, Stuttgart

Foto: Beat Mathys

Das Evangelium motiviert immer wieder zu Engagement und tatkräftigem Handeln. Aus Selbstkritik entstanden neue Ideen und Aufgaben. Deshalb bleibt die ständige Erneuerung der Kirchen wichtig.

Die Landeskirchen – engagiert für menschliche Werte

Stimme in der Öffentlichkeit

9

Die religiöse Bildungsarbeit der Landeskirchen ist neben den Schulen, Universitäten und Medien unverzichtbar für eine aufgeklärte Gesellschaft. Glauben und Denken gehören zusammen.

«Die christlichen Kirchen setzen sich unermüdlich ein für eine multikulturelle Gesellschaft. Sie helfen uns, in der Öffentlichkeit als konstruktive Kraft bekannt zu werden.»
Mustafa Memeti, Imam und Leiter des Muslimischen Vereins Bern

Foto: Pia Neuenschwander

Gegenseitiger Respekt, Zivilcourage, Menschenrechte und der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung – eine demokratische Gesellschaft orientiert sich an gemeinsamen Werten. Die Kirchen vertreten grundlegende Massstäbe weit über den eigenen Glauben hinaus und bieten eine Plattform für den Dialog.

- Mit ihrer an solidarischen Werten orientierten Arbeit nehmen Religionsgemeinschaften und die Kirchen Einfluss in der Öffentlichkeit.
- Gelebtes Christentum wägt verschiedene Werthaltungen sorgfältig ab und hilft sie weiterentwickeln.
- Bereits früh machten sich die Kirchen für die Gleichberechtigung stark. Ab 1908 führten Kirchgemeinden im Kanton Bern das Frauenstimmrecht ein.
- Heute beteiligen sich die Kirchen mit Fachpersonen an den Debatten über sozial-ethische Themen wie bei Fragen um Lebensbeginn, Lebensende und Grenzen menschlichen Handelns.
- In vielen Sachfragen haben die Kirchen Wichtiges zu sagen. Etwa zu Pflegekosten, Sterbehilfe, Stammzellenforschung, Leihmutterschaft, Lohngerechtigkeit, Schutz des Sonntags oder Tierethik.
- Umweltfragen sind ein Anliegen vieler Kirchgemeinden, unterstützt vom Verein *Oeku Kirche und Umwelt,* der von den Landeskirchen als Beratungsorgan für Ökologie und Schöpfungsfragen anerkannt wird.

Die Landeskirchen spielen in der Gesellschaft eine unabhängige Rolle und sind frei, klar Stellung zu nehmen. Sie nehmen Partei für Menschen am Rand, kritisieren Missstände und setzen sich für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ein.

- Das Christentum wurde oft missbraucht, zum Beispiel um Kreuzzüge, Kriege, Übergriffe oder Ausbeutung zu legitimieren. Auch heute kommt das noch vor.
- Andere Religionen, Hautfarben, Frauen oder bestimmte Lebensweisen wurden von den Kirchen immer wieder diskriminiert. Die Kirchen haben damit manchmal ihren eigenen Ursprung verraten.
- Aus der Erkenntnis eigener Schuld kann Neues wachsen. So engagieren sich die Kirchen heute beispielsweise intensiv für die Entwicklungszusammenarbeit und für den fairen Handel.

Wussten Sie, dass ...

... jeden Sonntag 15 000 bis 20 000 Personen im Bernbiet einen Gottesdienst besuchen, katholisch, christkatholisch oder reformiert?

... pro Jahr über drei Millionen Franken in der reformierten Berner Kirche allein an Kollekten gespendet werden?

... die kirchlichen Landflächen, die 1804 verstaatlicht wurden, etwa der Gemeindefläche von Moosseedorf entsprechen? Es waren zwischen 630 und 700 Hektaren Land, meist im Zentrum der Dörfer.

... viele der verstaatlichten Landflächen, Pfarrhäuser und Gebäude seither verkauft wurden? Oft fliessen noch heute Pacht- und Baurechtszinsen in die Staatskasse.

10

Die Landeskirchen – Partnerschaft mit dem Staat

Ein Service public für alle

Kirchgemeinden sind organisiert wie Einwohnergemeinden, öffentlich und mit demokratischen Strukturen. Bürgerinnen und Bürger bilden die Landeskirchen. Die Kirchen sind mit ihren Leistungen ein Service public für die Gesellschaft. Das fördert den religiösen Frieden und den sozialen Zusammenhalt.

Das enge Verhältnis von Kirche und Staat schafft eine Win-win-Situation. Die Landeskirchen gewährleisten, dass die Religion nicht von extremen Randgruppen dominiert wird. Der Staat profitiert von den grossen Leistungen der Kirche für die Gesellschaft.

- Jedes Kirchenmitglied bestimmt in seiner Pfarrei und Gemeinde mit. Selbst über die Kirchensteuern wird demokratisch entschieden.
- Die Verbindung des Kantons Bern mit den Landeskirchen ist über lange Zeit historisch gewachsen und hat sich eingespielt. Diese Partnerschaft bringt allen Seiten Vorteile, muss jedoch immer wieder überprüft werden.
- Die Leistungen der Landeskirchen für die Gesellschaft sind deutlich grösser als die finanziellen Leistungen des Kantons an die Landeskirchen.
- Die Kirchen bilden für den Staat ein aufmerksames, kritisches und unabhängiges Gegenüber.
- Die eigenständige Rolle der Landeskirchen ist nur möglich dank der breiten Finanzierung durch Kirchensteuern. So sind sie weder von Parteien noch von bestimmten Geldgebern abhängig.

wfo / photocase.de

Kleine Berner Geschichte von Kirche und Staat

Von der Staatskirche zur Partnerschaft

Im ausgehenden Mittelalter verlangten immer mehr Leute eine Reformation der Kirche. Im Bernbiet unterstützte die Obrigkeit die Bestrebungen zur Erneuerung. Sie lud 1528 zur Berner Disputation, einer dreiwöchigen theologischen Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen. Und sie erliess anschliessend das Reformationsmandat: Der Staat Bern wurde evangelisch-reformiert. Die Obrigkeit nutzte die Loslösung von den römisch-katholischen Bistümern auch, um bisher kirchliche Kompetenzen zu übernehmen und so die eigene Macht zu erweitern. Das legte die Grundlagen für ein Staatskirchentum, das während Jahrhunderten das Verhältnis von Kirche und Staat prägte.

In der Helvetischen Republik (1798–1803) gab es Versuche, die enge Anbindung der Kirche an den Staat zu lockern. Doch erst mit dem Kirchengesetz von 1874 wurde der Übergang zu Landeskirchen mit eigener Rechtspersönlichkeit vollzogen. Eine weiter gehende Autonomie brachte das aktuell gültige Gesetz über die bernischen Landeskirchen von 1945. Nun waren die Kirchen nicht mehr dem Staat unterstellt, sondern seine Partnerinnen.

Diese traditionelle Verflechtung erklärt, weshalb der Kanton Bern auch heutzutage die Löhne der Pfarrpersonen bezahlt:

- Bereits während der Reformation nahm der Staat die Vermögen der aufgehobenen Klöster ohne Entschädigung an sich, was ihm über Jahrhunderte hinweg ein solides finanzielles Rückgrat sicherte.
- Zusätzlich übernahm der Staat 1804 das sogenannte Kirchengut. Das waren bis dahin selbstständige kirchliche Pfrundstiftungen in jeder «Kilchhöre» (Kirchgemeinde), aus denen die Pfarrer ihr Einkommen bestritten. Sie umfassten neben Gebäuden wie Pfarrhäusern, Angestelltenhäusern, Pfrundscheunen usw. erhebliche Einzugsrechte und Landflächen. Der heutige Wert des damals übernommenen Kirchenguts entspräche mehreren Milliarden Franken. Als Entschädigung verpflichtete sich der Kanton, künftig die Pfarrlöhne zu bezahlen.
- Als Bern 1815 durch Beschluss des Wiener Kongresses den Jura zugeordnet erhielt, musste es sich völkerrechtlich verpflichten, die katholische Kirche entsprechend der reformierten Kirche zu behandeln.

Typisch für Bern war seit jeher eine grosse Nähe von Kirche und Staat. Sie standen und stehen in einem partnerschaftlichen Verhältnis, unabhängig voneinander, aber sich gegenseitig befruchtend.